

## 2 Hervorhebungsstrategien (HS) und ihre unterschiedlichen Bestimmungen

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit den HS kann auf eine lange Tradition verweisen und erlebt vorwiegend zum Englischen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen Höhepunkt. Auffallend sind insbesondere die vielen unterschiedlichen theoretischen Ansätze mit entsprechender terminologischer Beschreibung und Erklärung von HS.<sup>1</sup> Doch die Thematik ist bereits in einigen romanischen Grammatiken des 19. Jahrhunderts präsent. In Diez' *Grammatik der romanischen Sprachen* ist von Nachdruck oder Hervorhebung die Rede (cf. Diez 1844, 288; 424), wobei Diez insbesondere das, was wir in der heutigen Terminologie Linksherausstellung und Satzspaltung nennen, erwähnt (Dufter/Jacob 2009, 1–3). Für Meyer-Lübke (1899, 760–761) «kämpft» die Sprache zwischen affektischer Wortfolge (also je nach Wichtigkeitsgrad) und grammatischer Wortfolge. Während Diez und Meyer-Lübke zum ersten Mal einen systematischen Überblick über die syntaktischen Besonderheiten der HS auf panromanischer Ebene geben, analysieren in ihrer Nachfolge andere Linguisten des 19. Jahrhunderts die Frage bevorzugt im Hinblick auf innerromanische Unterschiede (Dufter/Jacob 2009, 2–3).

In der spanischen und italienischen Grammatikographie wird früh erkannt, dass neben der linearen SVO-Wortabfolge syntaktische Verschiebungen und Abweichungen möglich sind (cf. Real Academia Española 1771; Fornaciari 1881, 250). Im Gegensatz dazu fallen Erwähnungen von HS in französischen Grammatiken des 19. Jahrhunderts eher spärlich aus. Erst in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weisen Bally (1909) und Frei (1929) explizit auf die Präsenz syntaktischer Konstrukte im Französischen hin, die nicht der üblichen linearen Wortabfolge im Satz entsprechen (Dufter/Jacob 2009, 2). Während Bally sie als stilistisches Phänomen einordnet und behandelt, thematisiert sie Frei im Rahmen seiner *Grammaire des fautes* als einen indirekten Verweis auf die von ihm postulierte «abweichende» Natur dieser Wortfolge. Für das Portugiesische stellt Dias (1918) fest, dass in die lineare Wortabfolge durch Inversionen und Spaltungen eingegriffen werden kann (Dufter/Jacob 2009, 3).

In dieser frühen Phase der Beschreibung von HS in den romanischen Sprachen fehlt einzig das Rumänische. Dies liegt vermutlich daran, dass dort zumindest in geschriebenen Texten HS, insbesondere prototypische Satzspaltungen, kaum

---

1 Genauso wie die Diskussion rund um die Begriffe Topikalisierung oder Thematisierungsstrategien (cf. dazu auch Sornicola 2006, 375–379; Huber 2002, 3). In den 1990er-Jahren kommt es zudem zu kontrastiven Untersuchungen (cf. u.a. Grewendorf/Poletto 1989; 1991; Andersson 1993; Svenonius 1998).

nachweisbar sind (Metzeltin 2010, 109–110). Lediglich in der Mündlichkeit/gesprochenen Sprache des heutigen Rumänischen sind verstärkt Satzspaltungen zu beobachten. Șerbănescu (1996) und Pană Dindelegan (2013) machen in ihren Arbeiten auf das Vorhandensein von Pseudo-Spaltsätzen im modernen Rumänischen aufmerksam, während laut Gheorghe (2017) diese bereits im Altrumänischen vorkamen, jedoch mit Unterschieden zum modernen Rumänischen.

Die linguistische Diskussion bezüglich des Gebrauchs von HS kreiste insbesondere um die Frage, ob diese eine Diskursfunktion haben oder eine grammatische Erscheinung sind (Rebuschi/Tuller 1999, 2). So lautet eine grundsätzliche Frage: Wie und wieso werden bestimmte Satzkonstituenten einer Sprache markiert, indem die gewöhnliche Satzstruktur einer Sprache verändert wird? Eine rein syntaktische Analyse reicht jedoch nicht aus, um den kommunikativen Zweck des Senders zu verstehen. Dazu sind zusätzliche Informationen bzw. der vollständige Diskurs zu betrachten, welcher lediglich dem gesamten Kontext, in den eine Satzspaltung eingebettet ist, zu entnehmen ist.

Unsere Auffassung von Diskurs ist an der Beschreibung von Wehr (1984) orientiert (cf. auch Nicolosi 2019), wonach es sich dabei um ein Gespräch wie auch um einen «schriftlich fixierten Text» handeln kann (Wehr 1984, IX).

## 2.1 Zur Natur und einer Definition von HS

In Anlehnung an Wehr (2000; 2011) und Metzeltin (2010) verstehen wir HS als eine pragmatische Strategie,<sup>2</sup> die es dem Sender aus diskurslinguistischer Sicht erlaubt, bestimmte Konstituenten in einem Satz so hervorzuheben, dass die gesamte Aufmerksamkeit des Empfängers auf diese Konstituente gesteuert und fokussiert wird (cf. auch Erteschik-Shir 1998, 11), sodass sie in seiner Vorstellung haften bleibt, weil sie im Gegensatz zu anderen Elementen wichtig und relevant für das Verständnis des Diskurses ist. Zusammen mit den Thematisierungsstrategien<sup>3</sup> (im Folgenden TS) dienen HS dazu, die Markierung einer Aussage zu realisieren, indem sie die kanonische bzw. natürliche Abfolge eines Satzes auflösen (cf. dazu auch De Cesare et al. 2016, 15–16). Sie stellen die zentralen Begriffe der Informationsstruktur dar, nämlich wie Informationen in einem Diskurs je nach Wissensstand des Empfängers verpackt sind (cf. auch Cruschina 2021).

<sup>2</sup> Eine analoge Auffassung von HS wird auch in Nicolosi (2019) vertreten.

<sup>3</sup> Der Begriff ist Metzeltin (2010, 105) entnommen. In der Literatur finden wir überwiegend die Begriffe Topikalisierung oder Topik-Markierung (cf. dazu Wehr 1984; Nicolosi 2019), im Englischen *topicalization* (cf. dazu u.a. Cruschina 2021).

TS verleihen den Vorstellungen des Senders eine semantische Form, damit dem Empfänger die Referentialität und die Intentionalität der Aussage des Senders bewusst werden. Mit anderen Worten, durch TS beabsichtigt der Sender grundsätzlich ein Thema einführen, das vom Empfänger durch mehrere Strategien aufgenommen werden kann. Folglich weiß letzterer genau, worüber der Sender spricht und welche Vorstellungen in seinem Wissen präsent sind. Es geht somit um die «explizite Kennzeichnung des aktuellen Gesprächsgegenstandes (Topic)» (Nicolosi 2019, 3). TS beruhen auf den Aspekten von *aboutness* und *givenness* (cf. Lambrecht 1994, 118–127; cf. auch Cruschina 2021, 2), wobei das topikalisierte Element nicht immer als syntaktisches Subjekt kodiert sein muss (Nicolosi 2019, 14).<sup>4</sup> Wenn man den Informationswert des Topiks untersucht, so hat insbesondere die Prager Schule dieses Phänomen mit den Begriffen *theme* (Thema, gegebene Information) und *rheme* (Rhema, neue Information) verstanden.<sup>5</sup> Von den verschiedenen theoretischen Beschreibungen von Thematisierung<sup>6</sup> reiht sich Metzeltins Auffassung in die Definition von Wehr (1984) ein, wonach Topik das repräsentiert, worüber gesprochen wird oder was erfragt wird (Wehr 1984, 1; cf. auch Lambrecht 1994, 118).<sup>7</sup> Es

---

4 Man denke zum Beispiel an die im Italienischen eingesetzte *dislocazione a sinistra*, um direkte Objekte zum Topik zu befördern. Die Tatsache, dass sehr oft Subjekte als Topiks fungieren, hat jedoch in früheren Studien dazu geführt, dass TS als *soggetto assoluto* oder *soggetto ideale* bezeichnet wurden (Nicolosi 2019, 15).

5 Obwohl die theoretischen Grundlagen der Thema-Rhema-Gliederung (TRG) weiter zurückreichen (cf. dazu insbesondere Weil 1844; von der Gabelentz 1891; Ammann 1928, deren Herangehensweise an die Thematik eher psychologisch-philosophischer Natur war; bei Ammann bezeichnet beispielsweise das Begriffspaar «Thema-Rhema» das psychologische Subjekt und das psychologische Prädikat), ist es zweifelsohne ein Verdienst der Prager Schule, diese Begriffe und das Konzept in die wissenschaftliche Diskussion eingeführt zu haben. Insbesondere Vilem Mathesius hat in seiner *Aktuellen Satzgliederung* (Mathesius 1929) eine Unterteilung des Satzes in einen Ausgangspunkt der Aussage (Thema) und einen Kern der Aussage (Rhema) vorgeschlagen. Zusammen ergeben sie die Reihenfolge, auf der ein Satz grundsätzlich beruht. Was in diesem Zusammenhang sehr früh erkannt wurde, war die Notwendigkeit zwischen einer textuellen und einer satzinternen Dimension zu unterscheiden (cf. auch Daneš 1970). In anderen Worten entwickelten sich in der Thema-Rhema Diskussion jeweils zwei unterschiedliche dichotomische Verhältnisse, einmal «alte» vs. «neue» Information (textuelle Dimension) und einmal «was wird gesagt» vs. «worüber wird etwas gesagt» (satzinterne Dimension) (Dufter/Jacob 2009, 4).

6 Zu einer aktuellen Diskussion rund um die Beschreibung von TS in den romanischen Sprachen cf. insbesondere Cruschina (2021).

7 Zum Ladinischen befassen sich beispielsweise Gallmann/Siller-Runggaldier/Sitta (2013, 85–87) mit Topik-Strategien und Topikalisierung in den nördlichen dolomitenladinischen Varietäten im Vergleich zum Italienischen und Deutschen. Dabei wird eine Analogie zum Deutschen erkannt, wonach das Topik auch im Ladinischen meistens das Vorfeld besetzt, welches im Gegensatz zum Italienischen stets nur ein Satzglied zulässt. Cf. u.a. Sornicola (2006, 368) für eine kurze Diskussion über die syntaktische Darstellung der «Felder» in einer Sprache.

handelt sich dabei um eine «pragmatische Kategorie, die von der Wortstellung und vom Informationswert eines Konzeptes im Diskurs unabhängig ist» (Nicolosi 2019, 17). Topik kann sich sowohl auf den Satz (Satztopik, *sentence topic*) als auch auf den gesamten Diskurs (Diskurstopik, *discourse topic*) beziehen.

Im Gegensatz dazu geben HS das an, was für die gesamte Kommunikation am wichtigsten erscheint: «qui est d'une importance particulière pour le locuteur (ou, selon lui, pour l'interlocuteur)» (Wehr 2011, 190). Während nämlich durch TS das eingeführt wird, worüber man in der Regel eine längere Zeit sprechen will, deutet die Hervorhebung an, dass man gerade «dieses eine» in den Mittelpunkt der Aussage setzten will und nicht «das Andere» (Metzeltin 2010, 105). Der Unterschied zwischen TS und HS soll anhand der folgenden Verse aus der italienischen Übersetzung des Matthäus- und Markusevangeliums erläutert werden. Die Beispiele (5) – (7) zeigen deutlich, wie durch TS (5; 6) und HS (7) das kanonische Muster SVO<sup>8</sup> aufgelöst wird und eine Markierung realisiert wird. So können nominale Objekte syntaktisch gesteuert und topikalisiert werden, indem sie beispielsweise vorangestellt werden (Objektvoranstellung O<sub>TOP</sub> – V, cf. Nicolosi 2019, 33–62), wie in (5) oder durch Linksherausstellung (*dislocazione a sinistra*) markiert werden (6). Das satzinitiale Objekt *tutte queste cose* in beiden Beispielen ist dabei gegeben und somit dem Empfänger bereits bekannt. Der Unterschied zwischen (5) und (6) liegt daran, dass die Linksherausstellung in (6) eine segmentierte Struktur aufweist und das topikalisierte Element (*tutte queste cose*) klitisch (*le*) wiederaufgenommen wird.

- (5)<sup>9</sup> ita. <sup>8</sup>Di nuovo il diavolo lo portò sopra un monte altissimo e gli mostrò tutti i regni del mondo e la loro gloria <sup>9</sup>e gli disse: «*Tutte queste cose* io ti darò se, gettandoti ai miei piedi, mi adorerai».

(Mt, 4:8–9)

<sup>8</sup> Kanonisch meint im Italienischen die in den romanischen Sprachen übliche, nicht markierte SVO-Anordnung im Satz (cf. auch Benincà/Salvi/Frison 2001, 129). Im Gegensatz dazu kann man im Italienischen ausgehend von einem transitiven Verb folgende markierte Abfolgen haben: OVS, OSV, VOS, VSO (De Cesare et al. 2016, 32).

<sup>9</sup> Die Referenzen und Hinweise der hier verwendeten Bibelübersetzungen sind im Kapitel zur Korpusbeschreibung ausführlich angegeben (Kap. 3.3).

- (6) ita. <sup>18</sup>Gli chiese: «Quali?». Gesù rispose: «Non ucciderai, non commetterai adulterio, non ruberai, non testimonierai il falso, <sup>19</sup>onora il padre e la madre e amerai il prossimo tuo come te stesso». <sup>20</sup>Il giovane gli disse: «*Tutte queste cose le ho osservate; che altro mi manca?*».

(Mt, 19:18–20)

Abweichend können diskursrelevante Elemente in die Fokusposition gebracht werden und durch Kontrast markiert werden (7):

- (7) ita. Non c'è nulla fuori dell'uomo che, entrando in lui, possa renderlo impuro. Ma sono *le cose che escono dall'uomo* a renderlo impuro.

(Mk, 7:15)

Der Unterschied zwischen (5; 6) und (7) liegt grundsätzlich in der Intention des Senders. Während der Sender in den ersten beiden Fällen beabsichtigt, dem Empfänger ein bereits bekanntes Thema in den Diskurs einzuführen, liegt die kommunikative Absicht des Senders in (7) darin, dem Empfänger deutlich zu machen, dass ein bestimmtes Konzept oder Element im Diskurs eine besondere Relevanz für das Verständnis des kommunikativen Zwecks hat.

Wenn man Metzeltins Auffassung von Fokus in Betracht zieht, so setzt der Sender bei HS stets die zu fokussierende Konstituente in ein kontrastierendes Verhältnis zu einer anderen, auch wenn diese nicht unbedingt ausgedrückt werden muss. Daraus ergeben sich vier Implizitierungen für die Bestimmung der HS (Metzeltin 2010, 105):

<A, (und nicht B)>

<A, (und sonst niemand/nichts)>

<so viel (und nicht mehr und nicht weniger)>

<das/so ist es (und nicht anders; aber ich habe das/es so nicht erwartet)>

Diese Implizitierungen entsprechen teilweise dem, was Wehr (2000) Kontrast und *Exhaustive Listing* nennt.<sup>10</sup> Unter der ersterwähnten Funktion versteht man das Muster <X, non Y>, welches einer spezifischen Gegenüberstellung (*opposition spécifique*) untergeordnet wird. Der Sender korrigiert eine falsche Annahme des Empfängers. Dies stimmt mit der ersten Implizitierung bei Metzeltin überein. Im Vergleich dazu stellt das Muster des *Exhaustive Listing* eine nicht spezifische Gegenüberstellung (*opposition non-spécifique*) dar, dem das Schema <X, et personne

<sup>10</sup> In Anlehnung an Kuno (1972, 269); cf. dazu auch Nicolosi (2019, 19).

d'autre/rien d'autre> zugrunde liegt (Wehr 2000, 257). Diese letzte Funktion entspricht in vielen Aspekten der Implizitierung <A, (und sonst niemand/nichts)>. Seitens des Senders wird nämlich «eine unvollständige Präsupposition im Wissen seines Gegenübers ergänzt» (Nicolosi 2019, 19). Es zeichnet sich ein implizites kontrastierendes Verhältnis in der Beziehung zwischen A und B ab, wobei A als die in Kontrast zu B oder zu einer beliebigen Konstituente stehenden Konstituente zu verstehen ist, welche dadurch hervorgehoben wird. Die B-Konstituente kann explizit ausgedrückt werden (Kontrast bei Wehr), wobei der Kontrast zu etwas Bestimmtem hergestellt wird (cf. auch Nicolosi 2019, 19), oder sie befindet sich im permanenten Wissen, das sich Sender und Empfänger teilen und bei einer HS aktiviert wird: daraus entsteht ein kontrastierendes Verhältnis zu einer beliebigen Konstituente (*Exhaustive Listing* bei Wehr).

Zwischen beiden Funktionen (Kontrast und *Exhaustive Listing*) besteht aber eine Art Kontinuum, zumal der Empfänger stets die anderen möglichen, nicht explizit ausgedrückten Konstituenten auf der Basis ihrer Möglichkeit und Anzahl exkludiert.<sup>11</sup> Voraussetzung für eine Kontrastierung muss von der pragmatischen Präsupposition (*pragmatic presupposition* im Sinne von Lambrecht 1994) gegeben sein. Es muss nämlich eine Proposition im Text vorhanden sein, welche vom Sender dem Empfänger als bereits bekannt vermittelt wird bzw. welche der Sender mit dem Empfänger teilt, damit die fokussierbare Konstituente überhaupt als solche vom Empfänger aufgefasst werden kann und die anderen möglichen Alternativen exkludiert.<sup>12</sup> Die Existenz von Alternativen ist daher ein wichtiges Kriterium für die Realisierung von fokussierten Konstrukten sowie für das Verständnis der linguistischen Aussage. Diese Auffassung beruht auf der von Rooth (1985; 1992) postulierten Theorie der *Alternative Semantics* (cf. auch Krifka 2008).

Kontrast, das Vorhandensein einer pragmatischen Präsupposition und der Ausschluss von Alternativen sind somit Voraussetzungen dafür, die gesamte Aufmerksamkeit auf den Fokus zu steuern und diese als hervorgehoben erkennen zu lassen, also um Kontrast und *Exhaustive Listing* zu erzeugen. Es ist zwischen einer expliziten und impliziten Präsupposition zu unterscheiden (*présupposition explicite* vs. *présupposition implicite*; Wehr 2011, 190–191).<sup>13</sup> Bei ersterer ist der präsupponierte Inhalt durch den nahen Kontext leicht nachvollziehbar, bei der impliziten Präsupposition muss die Information durch das permanente Wissen des Empfängers erkannt werden. Bei explizitem Kontrast kann eine falsche Vermutung seitens des Empfängers vom Sender korrigiert werden, während bei implizitem Kontrast

<sup>11</sup> *Exclusion explicite de candidats alternatifs* bei Wehr (2011, 191).

<sup>12</sup> Zur ausführlichen Diskussion rund um das Vorhandensein der Präsupposition siehe Kap. 6.2.

<sup>13</sup> Chafe (1976) spricht von *background knowledge*.

(*Exhaustive Listing*) der Sender eine unvollständige Präsupposition seitens des Empfängers ergänzt (Nicolosi 2019, 19).

Eine binäre Definition von [+ Kontrast] vs. [- Kontrast] reicht daher als alleiniges Merkmal nicht aus, um HS zu interpretieren, denn Kontrast hängt nicht von der Informationsstruktur ab und kann unter Umständen auch bei TS vorkommen (Cruschina 2019, 252). Jedoch unterscheidet sich dieser bei TS darin, dass es nicht zu einem Ausschluss von Alternativen kommt, die eben in einem kontrastierenden Verhältnis zur ausgewählten fokussierten Konstituente stehen. Kontrast soll vielmehr als Kategorie mit mehreren Typologien aufgefasst werden. Diese deuten je nach Anordnung auf seine «Kraft» hin. Ausgehend von Molnár (2002) (cf. auch Cruschina 2019, 252–257; Cruschina 2022) ergeben sich folgende hierarchisch aufgestellten Kriterien, um Kontrast zu interpretieren:

- hervorhebender und
- dominierender Kontrast, die beide eine Reihe von zu exkludierenden Alternativen voraussetzen;
- die Tatsache, dass die fokussierte Konstituente Teil einer Gruppe von Elementen ist;
- die Tatsache, dass eine begrenzte Anzahl der möglichen Alternativen vorliegt, damit es zum Kontrast überhaupt kommen kann;<sup>14</sup>
- die Tatsache, dass die möglichen Alternativen explizit im Diskurs vorerwähnt werden. Die «Kraft» des Kontrasts zeigt sich daran, wie stark die zu exkludierenden Alternativen im Diskurs aktiviert sind.

So kann es beispielweise bei der Vorpositionierung des Objekts mit Fokus-Markierung ( $O_{\text{FOC}} - S$ ) im Italienischen vorkommen, dass der Ausschluss von Alternativen nicht explizit zustande kommt. Die zu fokussierte Konstituente ist aber Teil einer bestimmten Gruppe an Elementen, die als Alternativen fungieren können, wie Beispiel (8) aus dem Johannesevangelium zeigt. Das zu fokussierende nominale Syntagma (*un'opera sola*) weist auf keine Alternativen hin, die explizit im Diskurs erwähnt werden, jedoch kann davon ausgegangen werden, dass die Konstituente Teil einer Gruppe von Elementen ist, die im permanenten Wissen des Empfängers aktiviert werden. Somit ist der Grad des Kontrasts weder sehr hoch angesiedelt noch explizit ausgedrückt, aber das nominale Syntagma wird auf der Grundlage eines bestehenden Kontrasts zu einer beliebigen Konstituente hervorgehoben.

---

<sup>14</sup> Wenn die Zahl der zu exkludierenden Alternativen unbegrenzt ist, kann der Satz «nur» neue Information liefern und daher keinen Kontrast herstellen (Molnár 2002, 102).

- (8) ita. <sup>20</sup>Rispose la folla: «Sei indemoniato! Chi cerca di ucciderti?.» <sup>21</sup>Disse loro Gesù: «*Un'opera sola* ho compiuto, e tutti ne siete meravigliati.»  
(Jh, 7: 20–21)

Die Notwendigkeit zur Realisierung einer solchen HS kann dabei so verstanden werden, dass pragmatisch betrachtet die dadurch vermittelte Information für das situationelle Verständnis wichtig ist (Wehr 1994, 627).

Ausgehend von den bisher erwähnten Kriterien (Kontrast, Präsupposition, Ausschluss von Alternativen) zur Bestimmung von HS bezeichnen wir diese Art als kontrastive HS oder in Anlehnung an Nicolosi (2019) als  $\alpha$ -Fokus. Kontrastive HS entsprechen demnach der Art von Fokus-Markierung, die auf eine hohe illokutionäre Kraft des kommunikativen Akts hinweisen, indem das kontrastierende Verhältnis und der Ausschluss von Alternativen je nach pragmatischer Intention stark oder weniger stark konkretisiert wird.

Daneben gibt es eine zweite Kategorie von HS, die die oben erwähnten Kriterien nicht erfüllen: Es «liegt hier keine an einer Stelle zu korrigierende oder zu ergänzende Präsupposition vor» (Nicolosi 2019, 20; cf. auch Wehr 1995, 82) und kein kontrastierendes Verhältnis zwischen der fokussierten Konstituente. In Nicolosi wird diese Typologie von HS  $\beta$ -Fokus genannt (Nicolosi 2019, 20–22). Wehr (2011) weist dabei auf zwei mögliche Klassifizierungen hin: *information intéressante ou importante* (wichtige und interessante Information) und *focus emphatique* (emphatischer Fokus). Es geht um die Vermittlung einer bestimmten Sprecherattitüde des Senders für sein Gegenüber (Nicolosi 2019, 20). Im ersten Fall kann der Sender dem Empfänger eine Information als äußerst wichtig und relevant vermitteln, indem er die zu fokussierende Konstituente einfach vorschiebt (*complément antéposé*<sup>15</sup> bei Wehr 2011, 192). Diese wird in die erste Position des Satzes verschoben und mit einem *contour terminal* versehen (Wehr 2011, 192–193); der Rest des Satzes wird demnach zum *contour de parenthèse basse*. Das heißt, dass man sich durchaus auch einiger weniger syntaktischer Mittel bedienen kann, neben den prosodischen, um diese Art von HS zu realisieren. Im Italienischen werden die vorangestellten Objekte in diesem Fall prosodisch markiert.<sup>16</sup>

<sup>15</sup> Cf. Wehr (2011, 192). Wehr übernimmt den Begriff von Sabio (1992; 1995) und Blanche-Benveniste (1997), wonach eine jede Konstituente vorgeschoben und demnach fokalisiert bzw. hervorgehoben werden kann (*focus fronting*, cf. u.a. Vallduví/Vilkuna 1998; Krifka 2008; Cruschina 2019; 2022).

<sup>16</sup> Berretta (2002a, 226) führt z.B. folgendes Beispiel an: *BELLE STORIE racconti*. Es handelt sich nämlich sehr oft um Exklamativsätze (Nicolosi 2019, 21).



Was Wehr unter *focus emphatique* versteht, kann man mit «prosodischer Hervorhebung» vergleichen. Der Sender reagiert mit subjektiven Emotionen und Gefühlen auf eine bestimmte kommunikative Situation und verstärkt dabei die prosodische Intonation auf der zu fokalisierenden Konstituente. Diese Art von HS kann auch den gesamten Satz hervorheben, man spricht in diesem Fall von Satzfokus (auch *all-new*, Wehr 2000, 258) oder *sentence focus* (Lambrecht 1994; siehe auch Kap. 2.2)

## 2.2 Kurzer Forschungsüberblick zur Bestimmung von HS

Es hängt grundsätzlich vom angewandten theoretischen Ansatz ab,<sup>17</sup> wie man HS untersucht und folglich beschreibt, genauso wie bei der Untersuchung von TS. Diese Arbeit orientiert sich an einem kontextpragmatischen Modell, welches wie Nicolosi (2019) die Pragmatik als ausschlaggebendes Kriterium zur Entstehung der verschiedenen HS sieht.

Zum Schwerpunkt HS ist die Literatur generell sehr umfangreich und präsentiert mehrere Alternativen der Beschreibung. Neben diesen diversen theoretischen Möglichkeiten ist auch das Kriterium des Sprachtyps relevant. Fokus kann nämlich je nach Sprache durch unterschiedliche grammatikalische Mittel sehr facettenreich realisiert werden. Zu den Grammatiktheorien des 20. Jahrhunderts, die sich – ausgehend von Befunden zur englischen Sprache – verstärkt mit den Konzepten Topik und Fokus auseinandergesetzt haben, zählt insbesondere die generative Grammatik.<sup>18</sup> Bedingt durch eine prosodische Herangehensweise ist die fokussierte Konstituente das akzenttragende Element im Satz (cf. Chomsky/Halle 1968; Chomsky 1972; Büring 1997). Es geht dabei um eine phonologische Einheit, die durch die Prosodie in der Oberflächenstruktur ausgedrückt wird und als «[t]he phrase containing the intonation center» Chomsky (1972, 91) verstanden wird.

Auch Jackendoff (1972) und nach ihm Krifka (1992) plädieren für die Interpretation des Fokus mit dem auf phonologischer Ebene relevantesten Element im Satz. Semantisch und pragmatisch gesehen wird der Satz in einen fokustragenden Teil und den Hintergrund geteilt. Dabei beschreibt Jackendoff den Fokus als «the

---

17 Die theoretisch bedingte Heterogenität zur Untersuchung von HS in der Literatur hat zu dem, was Cruschina (2022, 2) mit *terminological confusion* auf den Punkt bringt, geführt. Nichtsdestotrotz haben in den letzten Jahrzehnten Linguisten vermehrt zu bestimmten Aspekten der HS geforscht, wie zum Beispiel zum Bezug von Fokusstrategien auf die Dichotomie neue vs. alte Information oder die Untersuchung von Fokus ausgehend von der Dichotomie Fokus – Hintergrund, um nur einige zu nennen.

18 Mit diesen syntaktischen Phänomenen hat sich die generative Grammatik seit ihrer Gründung beschäftigt (cf. dazu Rebuschi/Tuller 1999, 1; Huber 2002, 3).

information in the sentence that is assumed by the speaker not to be shared by him and the hearer» (Jackendoff 1972, 16); somit gibt er eine generelle Definition von Fokus vor, wobei das fokussierte Element als der informationstragende Teil zu betrachten ist, bei dem der Sender davon ausgeht, dass dieser dem Empfänger neu und unbekannt ist.

Die prosodische Bedeutung bzw. Prominenz eines Satzes ist in den syntaktischen Merkmalen und Transformationen des Syntagmas verschlüsselt (Beaver/Clark 2008, 3). Hintergrund ist Chomskys Theorie der *Condition of inclusiveness* (Chomsky 1993), wonach jede Sprache bereits alle lexikalisch und grammatikalisch notwendigen Strukturen besitzt. Die Fokus-Aussage lässt sich demnach laut Chomsky einfach von der Oberflächenstruktur ableiten, ohne auf die Tiefenstruktur des Satzes zurückzugreifen (cf. auch Halliday 1967; Winkler 1996, 115).

Mit Dik (1978; 1989; 1991) und Dik et al. (1981) wird den Konzepten Topik und Fokus eine pragmatische Funktion zugeschrieben.<sup>19</sup> Es geht um die Annahme, dass über eine Konstituente etwas ausgesagt wird, die sich auf einen pragmatischen Zusammenhang stützt. Dik versteht in erster Linie die Hervorhebung im Sinne ihrer funktionalen und kommunikativen Aufgabe, d.h., dass jede fokussierte Konstituente deshalb hervorgehoben wird, um ein bestimmtes kommunikatives Ziel zu erreichen (*communicative point*, Dik 1989, 284–285). Gerade die Fokus-Hintergrund-Gliederung (FHG) ist kein ausschließlich grammatikalisches Phänomen, sondern vielmehr «ein pragmatisch-diskursives Mittel der Informationsstrukturierung, das sich bestimmter grammatikalischer Strukturen bedient» (Reichmann 2005, 12).

Im theoretischen Rahmen der Funktionalen Grammatik beschreiben Dik et al. (1981, 45) HS als eine auf formeller Ebene pragmatische Funktion, welche die wichtigste und relevanteste Information für den gegebenen kommunikativen Kontext enthält. Nach Dik werden durch die Fokus-Markierung bestimmte Konstituenten des Satzes in den Vordergrund (in die Fokus-Position) und die restlichen in den Hintergrund gestellt. Im Gegensatz zur Topik-Kommentar-Gliederung (TKG)<sup>20</sup> reprä-

<sup>19</sup> Nicolosi (2019, 4) bezeichnet insbesondere die generativen Herangehensweisen, «in der die Syntax als autonom angesehen wird, in der Tat als wenig ergiebig».

<sup>20</sup> Der TKG liegt der generative Ansatz zugrunde, welcher von Hockett (1958) initiiert wurde. Dabei wird das Topik als der vom Sprecher angekündigte Satzteil verstanden, der auch die Kernaussage beinhalten kann, während der Kommentar dessen Ergänzung bzw. Weiterführung darstellt. Diese Theorie wird insbesondere von Halliday (2014, 89) mit dem Argument kritisiert, es handle sich in vielen Fällen um eine reine Überschneidung mit der Thema-Rhema-Gliederung. Nach Halliday entspricht das Thema stets dem Ausgangspunkt eines jeden Diskurses im Satz und stimmt üblicherweise mit dem Satzanfang überein (Halliday 2014, 89). Das Rhema nimmt daher gewöhnlich den rechten Teil des Satzes ein, wobei dieser Teil mehr Informationen enthält und die Weiterführung bzw. Entwicklung des Themas einleitet (Halliday 2014, 89).

sentiert hier der Fokus den informationstragenden Teil, auf den sich der gesamte Satz bezieht. Daraus folgt, dass nicht alle Satzkonstituenten hervorgehoben werden können. Meistens steht die FHG in Zusammenhang mit dem Verhältnis von Kognition und Sprache (Reichmann 2005, 11): durch die Hervorhebung wird versucht, die Aufmerksamkeit des Empfängers bewusst zu steuern.

Der Sender verfolgt die Absicht, beim Empfänger eine bestimmte Reaktion bzw. Wirkung hervorzurufen. Dabei hat der Sender im Hinblick auf die pragmatische Information des Empfängers stets eine bestimmte Intention oder Änderung vor Augen. Obwohl die Information für den Empfänger als neu definiert wird, kann ein Teil von ihr bereits in seinem existierenden Wissen<sup>21</sup> gelagert sein (Dik 1989, 277–282). Diese Auffassung ist an sich bereits zum Teil paradox, weil eine Information, die im permanenten Wissen des Empfängers gelagert ist, leicht wieder aktiviert werden kann und überhaupt immer «gegeben» ist (cf. dazu Wehr 1984 und 2000). Gerade der Annahme, dass die vom Fokus enthaltene Information immer eine «neue» Information für den Empfänger repräsentiert, stimmt Wehr – wie wir auch – nicht zu (siehe dazu Kap. 6.1). Nichtsdestotrotz sieht bereits Chafe (1976; 1987) die Notwendigkeit, die Dichotomie neu vs. alt, bzw. neu vs. gegeben mit den Parametern *active* und *inactive* zu beschreiben (cf. auch Cruschina 2022, 2). Mit *active* wird alte Information verstanden, die im Kurzzeitspeicher gelagert ist, während neue Information inaktiv ist, d.h., diese ist in den situativen Kontext noch nicht eingeführt worden. Die Neuheit bei Fokusstrukturen kann sich laut Gundel (1988) auf das Wissen eines einzigen Referenten beziehen, den sich Sender und Empfänger teilen oder auf den gesamten Satz. Bei letzterem ist die Information «neu» im Vergleich zum Hintergrund oder zu einer Präsupposition (cf. auch Cruschina 2022, 2–4).

Für das Elizitieren und Begründen der verschiedenen Fokusfunktionen gehen viele Ansätze von einem Frage-Antwort-Modell oder Fragetest aus. Dabei handelt es sich üblicherweise um *W*-Fragen,<sup>22</sup> wodurch der Sender dem Empfänger mitteilt, dass in der ausgedrückten Information eine Lücke oder eine falsche Annahme vorhanden ist, die letzterer schließen oder korrigieren muss. Durch Fokussierung werden mehrere Alternativen eingeführt, die die Fragen beantworten. Wie bereits in Kap. 2.1 erwähnt, wird die Existenz von Alternativen zur korrekten Interpretation von sprachlichen Äußerungen durch Fokusstrategien gekennzeichnet. Cruschina (2012; 2019) geht von drei Fokustypen aus: i) informativer Fokus;

21 Nicolosi (2019, 23) in Anlehnung an Wehr (2000) spricht dabei von «permanentem Repertoire».

22 *W*-Fragen sind Fragesätze im Englischen, die durch ein Interrogativpronomen, wie *who*, *where*, *what*, *why*, eingeleitet werden und auf die nicht mit «ja» oder «nein» geantwortet werden kann. Der Sender geht dabei davon aus, dass der Empfänger eine falsche Information hat oder dass dem Empfänger die Information fehlt, die zum richtigen Verständnis der Aussage führen soll.

ii) «mirativer» Fokus; iii) korrektiver Fokus. Bei der ersten Kategorie handelt es sich um Alternativen, die weder im Kontext präsent sind noch vom Empfänger als erwartet empfunden werden. Unter «mirativ» (*mirativo*, abwägender Fokus) versteht Cruschina (2019, 252) eine vom Empfänger eher unerwartete Alternative, die zur Assertion wird, also zur fokussierten Konstituente, während bei korrektivem Fokus die Assertion eine Korrektur gegenüber einer oder mehrerer Alternativen darstellt, die bereits im Kontext explizit ausgedrückt werden.

Für das Umsetzen seines *communicative point* (Dik 1989, 284) unterscheidet Dik zwischen einem ergänzenden Fokus (*completive*) und einem kontrastierenden Fokus (*contrast*). Der Unterschied liegt darin, dass beim erstgenannten eine Information angefordert wird, die eine Informationslücke seitens des Empfängers betrifft. Somit steht diese angeforderte «neue» Information nicht in Kontrast zu anderen möglichen Alternativen. Beim zweiterwähnten Typ hingegen liegt ein Kontrast zwischen der fokussierten Konstituente und der bereits vorausgesetzten bzw. präsupponierten Konstituente vor. Dik et al. (1981) bezeichnen diese Art von Fokus als *counter-presuppositional focus*, im Gegensatz zum parallelen Fokus (*parallel focus*<sup>23</sup>), wobei keine spezifische Präsupposition vorliegt [- *specific presupposition*], im Gegensatz zur *counter-presuppositional* Struktur, die mit [+ *specific presupposition*] versehen ist. Letztere kann wiederum folgende Fokustypen besitzen<sup>24</sup> (cf. auch Sornicola 2006, 376 zum Vergleich):

- Selektiver Fokus (*selective focus*): Der Sender geht davon aus, dass der Empfänger die richtige Antwort nicht kennt, obwohl diesem bewusst ist, dass eine der möglichen Antworten die korrekte ist. Der Sender selektiert demnach diejenige Antwort, welche seiner Meinung nach korrekt ist;
- Expandierender Fokus (*expanding focus*): Der Sender geht davon aus, dass im Wissen des Empfängers die richtige Antwort gelagert ist, diese jedoch noch nicht vollständig ist. Der Sender bemüht sich daher, die Antwort mit der fehlenden Information zu vervollständigen, weil diese relevant und notwendig für das Wissen des Empfängers ist;
- Beschränkender Fokus (*restricting focus*): Der Sender geht davon aus, dass der Empfänger unter den möglichen Antworten auch die richtige Antwort kennt, und bemüht sich, diese auf die korrekte zu beschränken;
- Ersetzender Fokus (*replacing focus*): Der Sender geht davon aus, dass der Empfänger eine falsche Antwort fokussiert, die er mit der korrekten ersetzt muss.

23 «<Parallel Focus> is involved when Focus is assigned to corresponding constituents in parallel constructions» (Dik 1989, 284).

24 Zur besseren Übersicht der verschiedenen Fokustypologien cf. Dik et al. (1981, 60).

Diks semantisch-pragmatische Theorie ist ein wesentlicher und innovativer Ansatz im Hinblick auf die Beschreibung von HS im Gegensatz zu der rein auf die Syntax reduzierten Ebene in der Generativen Grammatik.

Knud Lambrecht (1994, 226–238) versteht Fokusstrukturen ausgehend von ihrem Zusammenhang mit der Satz- und Informationsstruktur. Laut ihm beruhen sie auf der Informationsstruktur der jeweiligen Propositionen: *pragmatic presupposition* vs. *pragmatic assertion*;<sup>25</sup> *idenfificability* vs. *activation*; Topik vs. Fokus. Der Fokus betont den zwecktragenden Teil einer Aussage und übernimmt daher den illokutionären Akt der Kommunikation.

Lambrecht geht von drei unterschiedlichen Strukturen aus: *argument-focus structure* (AF), die Wehr (2011, 191) als Kontrast und *Exhaustive Listing* bezeichnet; *predicate-focus structure* (PF), das Rhema eines Satzes sowie *sentence-focus structure* (SF), die pragmatisch betrachtet auf keine kontrastive Hervorhebung hindeutet und somit einer *all-new* Konstruktion entspricht (Wehr 1984, 61–69; Wehr 2011, 199–202).

Allen theoretischen Ansätzen liegt meistens beim Terminus Fokus eine bipolare Klassifizierung zugrunde, wobei je nach Ansatz unterschiedliche Unterkategorien vorgenommen werden.<sup>26</sup> Klassisch betrachtet kann man dabei von *narrow-focus* ausgehen ( $\alpha$ -Fokus bei Wehr 2000 und in dieser Arbeit), im Gegensatz zu *broad-focus* oder *wide-focus*,  $\beta$ -Ebene bei Wehr (cf. Cruschina 2022; Cruschina 2012, 14).<sup>27</sup> Diese beruhen jedoch nicht immer auf denselben Unterscheidungskriterien bzw. Merkmalen (cf. Kiss 1998, 245).

Kiss z.B. unterscheidet Fokus nach seiner identifikatorischen und informationellen Funktion sowohl syntaktisch als auch semantisch. Als identifikatorisch (*identificational focus*) wird der Fokus dann bezeichnet, wenn er Teil der gesamten kontext- und situationsgebundenen Konstituenten ist. Dabei wird der Fokus syntaktisch betrachtet zu einem «Vermittler», welcher für einen bestimmten Zweck in eine bestimmte Position gebracht wird (Kiss 1998, 245–246). Beim informationellen Fokus (*information focus*) hingegen kommt es zu keiner Verschiebung oder Bewegung einer bestimmten Konstituente. Es geht vielmehr darum, neue bzw. nicht präsupponierte Informationen zum Ausdruck zu bringen, wobei dieser Fokus im Gegensatz zum identifikatorischen keine Exhaustivität bzw. Vollständigkeit

25 Zu den Begriffen Präsupposition und Assertion im Rahmen von HS siehe Kap. 6.1.

26 Dies gilt insbesondere für Halliday (1967); Rochemont (1986); Lambrecht (1994); Dik et al. (1981); Dik (1989).

27 Cruschina (2012, 14) erläutert dazu: «This binary distinction is nor very subtle since the latter term [wide focus, R.V.] covers a range of different structures obtainable whenever the focus projects beyond a single constituent, and it does not allow us to distinguish between foci taking scope over the VP and those taking scope over the whole sentence.»

repräsentiert.<sup>28</sup> Kenesei (2006, 139) sieht eine Ähnlichkeit zwischen dem informationellen Fokus und Rochemonts (1986) *presentational focus*. Zugleich interpretiert Kenesei (2006, 140) Kiss’ identifikatorischen Fokus als kontrastierender Fokus nach Roberts’ (1998) Definition, nämlich als eine Kategorie, die Exhaustivität darstellt. Für Kiss hingegen gibt es einen klaren Unterschied zwischen identifikatorischem und kontrastivem Fokus, weil ersterer folgende Besonderheiten hat: [+/- *exhaustive*] und [+/- *contrastive*] (Kenesei 2006, 141).

### 2.3 Einteilung der HS nach Kategorien und Typen

Zusammenfassend zum bisher Gesagten kann man die verschiedenen Kategorien von HS ausgehend von den unterschiedlichen theoretischen Ansätzen in einem tabellarischen Überblick wie folgt darstellen:

**Tab. 1:** Fokus-Kategorien ausgehend von verschiedenen Ansätzen

In Anlehnung an Wehr (2000); Nicolosi (2019)	$\alpha$ -Fokus		$\beta$ -Fokus	
Wehr (2000)	Kontrast	<i>Exhaustive Listing</i>	<i>information intéressante ou importante</i>	emphatischer Fokus
Metzeltin (2010)	Kontrast		semantische HS	prosodische HS
Lambrecht (1994)	<i>argument focus</i>		<i>predicate focus</i>	<i>sentence focus</i>
Kiss (1998)	<i>identificational focus</i>		<i>information focus</i>	
Dik (1989)	<i>counter-presuppositional focus</i>		<i>parallel focus</i>	<i>completive focus</i>

Wie bereits erwähnt können die pragmatischen Funktionen in markierten Satzkonstruktionen auf HS oder TS zurückgreifen. Fokus muss dabei immer markiert sein, Topik nicht (Nicolosi 2019, 143), weil bei HS genau das Kriterium der Beeinflussung der Aufmerksamkeit des Empfängers relevant ist, während bei TH das, «worüber gesprochen wird», eingeführt wird. Fokus kann je nach Sprachen unterschiedlich realisiert und folglich markiert werden. Metzeltin (2010, 105–108) geht beispielsweise von drei Typen von HS aus, die sowohl  $\alpha$ -Fokus wie auch  $\beta$ -Fokus realisieren können: i) prosodische HS; ii) lexikalische HS; iii) syntaktische HS.<sup>29</sup> Daneben führt

<sup>28</sup> *All-new* Kategorie, somit auf der  $\beta$ -Fokus-Ebene.

<sup>29</sup> Für eine analoge Unterteilung cf. auch Roggia (2009, 101–105).

Metzeltin auch die semantischen HS an, die ausschließlich auf  $\beta$ -Fokus-Markierung beruhen.

Die prosodischen HS, sprich *focus in situ*, stellen die einzige Möglichkeit dar, eine fokussierte Konstituente zu markieren, ohne dabei die kanonische Abfolge zu ändern oder auch die Aussage lexikalisch bzw. morphologisch zu erweitern. Gerade bei biblischen Texten, insbesondere Evangelien, die in dieser Arbeit die Sprachdatengrundlage bilden und die in der Liturgie vorgelesen werden, werden prosodische Mittel durchaus eingesetzt, sowohl als *focus in situ* oder als Zusatzmittel zu syntaktischen oder lexikalischen HS. Manche Sprachen lassen *focus in situ* zu, so zum Beispiel das Italienische<sup>30</sup> oder das Dolomitenladinische, andere können nur begrenzt darauf zurückgreifen, so zum Beispiel das Französische. Letztere Sprachen markieren üblicherweise die fokussierten Konstituenten durch *focus ex situ*, d.h. durch syntaktische Mittel. Beispiel (9) zeigt diesen Unterschied in der Fokus-Markierung ausgehend von zwei Versen aus dem Johannesevangelium. Während das Italienische und das Grödnertische das pronominale Subjekt durch die Prosodie markieren, kommt es im Französischen zu einem Spaltsatz. Im Gegensatz zum Italienischen lässt das Französische keine präverbalen fokussierten Elemente zu (Lambrecht 2001, 492), weil die prosodische Prominenz im rechten Teil des Satzes liegt. Daher kann es keinen freien Wortakzent einsetzen, um eine nicht-finale Konstituente als  $\alpha$ -Fokus zu markieren (cf. auch Féry 2001, 154).

- (9) ita. <sup>28</sup>Gesù allora, mentre insegnava nel tempio, esclamò: «Certo, voi mi conoscete e sapete di dove sono. Eppure non sono venuto da me stesso, ma chi mi ha mandato è veritiero, e voi non lo conoscete. <sup>29</sup>Io lo conosco, perché vengo da lui ed *EGLI* mi ha mandato.»
- grd. <sup>28</sup>Gejù che nseniova tl tëmpl, à po dit adaut: «Sambën, vo me cunescëis y savëis da ulà che son! Purempò ne sons ie nia unit da me nstës, ma Chël che ie aurità, me à mandà y chël ne cunescëis vo nia. <sup>29</sup>Ie l cunescë, davia che vënie ca da d'ël y *ËL* me à mandà.»
- frz. <sup>28</sup>Jésus, qui enseignait dans le Temple, s'écria: «Vous me connaissez? Et vous savez d'où je suis? Je ne suis pas venu de moi-même: mais il est véridique, Celui qui m'a envoyé, lui que vous ne connaissez pas. <sup>29</sup>Moi, je le connais parce que je viens d'auprès de lui, et *c'est lui qui m'a envoyé*.»  
(Jh, 7:28–29)

30 Sowie auch das Altitalienische (cf. dazu Nicolosi 2019, 144–149).

Bei lexikalischen HS kommt es lediglich zu einer Verwendung von Lexemen, die entweder semantisch stark oder semantisch leer sein können. Dadurch wird die Aufmerksamkeit des Empfängers auf die zu fokussierende Konstituente gesteuert. Lexikalische HS können nach Metzeltin (2010, 106–107) durch Wortwiederholungen, durch den expliziten Gebrauch von Pronomen oder durch den Gebrauch besonderer Adjektive und Adverbien auftreten. Wiederholungen gehören zu denjenigen HS, die universellen Charakter haben (Kiesler 1989, 222). Darunter versteht man «die emphatische Reduplikation oder gar Triplikation eines oder mehrerer Satzelemente, die sich von der Doppelung dadurch unterscheidet, daß [sic!] sie ein wirklich stilistisches Hervorhebungsmittel darstellt und keineswegs zu einer automatischen Repetition geworden ist» (Gossen 1954, 18).<sup>31</sup>

Bei Wortwiederholungen wird kein  $\alpha$ -Fokus realisiert, sondern diese Strategie wird zur Erhöhung der Intensität der Aussage eingesetzt, um die Aufmerksamkeit des Empfängers zu steuern und um eine bestimmte subjektive Attitüde dem Empfänger gegenüber zu vermitteln (Wehr 2011, 193; Nicolosi 2019, 20–21).<sup>32</sup> Die hervorgehobenen Konstituenten wie in (10) und (11) weisen auf keinen präsupponierten Inhalt hin, folglich kommt es zu keinem kontrastierenden Verhältnis. Der hervorgehobenen Konstituente wird in diesem Augenblick lediglich eine relevante Bedeutung für die kommunikative Handlung zugeschrieben.

- (10) ita. <sup>20</sup>Pilato parlò loro di nuovo, perché voleva rimetter in libertà Gesù.

<sup>21</sup>Ma essi urlavano: «*Crocifiggilo, crocifiggilo!*».

(Lk, 23:20–21)

- (11) ita. Si accostarono a lui e lo svegliarono dicendo: «*Maestro, maestro*, siamo perduti!». Ed egli, destatosi, minacciò il vento e le acque in tempesta: si calmarono e ci fu bonaccia.

(Lk, 8:24)

Im Dolomitenladinischen ist insbesondere die Konstruktion <nicht-finites Verb + finites Verb> als Wiederholungsabfolge bei lexikalischer Hervorhebung gängig, wie in (12):

<sup>31</sup> Den Unterschied zwischen Doppelung und stilistischer Wiederholung erklärt Gossen (1954, 18) anhand folgender Beispiele: i) *una pioggiolina fitta fitta di bianco intonaco* (Doppelung); ii) *Non aveva egli colpe? Oh sì, quante, quante!* (stilistische Wiederholung mit Hervorhebung).

<sup>32</sup> Diese Attitüde seitens des Sprechers (*speaker attitude*, cf. Hammarström 2012) besteht meistens darin, «dem Gesagten einen besonderen Nachdruck zu verleihen» (Nicolosi 2019, 21).



- (12) grd. Pra d'èi se porta pro nsci la profezia de Isaia che dij: «*Audi*<sub>INFIN</sub> *audirëis*<sub>FIN</sub> ma zënza ntënder; *udëi*<sub>INFIN</sub> *udrëis*<sub>FIN</sub> ma zënza udëi ite.»  
 deu. An ihnen erfüllt sich die Weissagung Jesajas: «*Hören sollt ihr, hören, aber nicht verstehen; / sehen sollt ihr, sehen, aber nicht erkennen.*»  
 (Mt, 13:14)

Die Hervorhebung eines Subjekts oder Objekts durch den expliziten Gebrauch von Pronomen ist insbesondere bei *Pro-Drop*-Sprachen wie dem Standarditalienischen<sup>33</sup> eine übliche lexikalische HS, zumal das nicht obligatorische Pronomen insbesondere zur Markierung von Subjekten verwendet wird und das starke Pronomen (im Gegensatz zum klitischen) Objekte markiert<sup>34</sup> (13 ita.). Im Dolomitenladinischen hingegen, als Nicht-*Pro-Drop*-Sprache oder partielle *Pro-Drop*-Sprache (siehe dazu Kap. 3.1.2.2) und mit zwei Serien von Subjektpronomen, können lediglich starke Subjektpronomen als HS eingesetzt werden<sup>35</sup> (13 grd.). In diesem Fall wird deutlich  $\alpha$ -Fokus realisiert, d.h., es liegt ein expliziter Kontrast zwischen dem fokussierten pronominalen Subjekt ita. *noi*, grd. *nëus* und Jesus (ita. *Gesù*; grd. *Gejù*) vor.

- (13) ita. <sup>26</sup>Gridando e scuotendolo fortemente, uscì. E il fanciullo diventò come morto, sicché molti dicevano: «È morto.». <sup>27</sup>Ma Gesù lo prese per mano, lo fece alzare ed egli stette in piedi. <sup>28</sup>Entrato in casa, i suoi discepoli gli domandavano in privato: «Perché *noi* non siamo riusciti a scacciarlo?».  
 grd. <sup>26</sup>Brian y scassan l mut dassënn via y ca, se n ie l rie spirt jit y l mut fova iló sciche mort, tan che chëi ntëur via dijova: «L ie mort!». <sup>27</sup>Ma Gejù l à tëtut pra la man y l à judà su, y l mut ie levà su. <sup>28</sup>Gejù ie po jit ite te na cësa y, che i fova iló bie i sëui, à i discepoli damandà a d'ël: «Ciuldi ne fans'a *nëus* nia boni de paré ora ch'l rie spirt?».  
 (Mk, 9:26–28)

Schließlich können auch bestimmte Adjektive oder Adverbien eingesetzt werden, um ein Satzglied lexikalisch hervorzuheben, wie beispielsweise in den großen romanischen Sprachen ita. *stesso*, *appunto*, *proprio*; frz. *même*, *exactement*,

<sup>33</sup> Zur generellen Verwendung von Subjekt- (und Objekt)pronomen im Italienischen cf. u.a. Antinucci (1977); Duranti (1980); Calabrese (1980); Cordin (1981); Serianni (2000, 168–178); Cordin/Calabrese (2001, 549–570).

<sup>34</sup> Cf. dazu u.a. Videsott, R. (2019); Videsott/Ghilardi (2020).

<sup>35</sup> In dieser Arbeit wird auf die Verwendung von Subjekt- und Objektpronomen als lexikalische HS nicht ausführlich eingegangen. Für eine detaillierte Diskussion mit kontrastivem Ansatz (zum Italienischen) cf. Videsott, R. (2019).

spa. *realmente*, *sí, sí que*; port. *mesmo*, *próprio*, *até*; rum. *propriu*, *chiar*, *tocmai* (Metzeltin 2010, 106–107) und im Ladinischen *avisa* ‘genau’, *fosc* ‘allenfalls’, *endere* ‘allerdings’, *ence* ‘auch’, *giustamenter* ‘gerade’, um nur einige zu nennen (cf. dazu insbesondere De Cesare 2024). Die transkategoriale Funktion insbesondere dieser Adverbien ermöglicht es, dass sie – so zumindest im Italienischen – beliebige Konstituenten fokussieren können und nur im Zusammenhang mit anderen HS, wie beispielsweise der Prosodie (14) oder Spaltsätzen (15) (De Cesare 2006, 397),<sup>36</sup> eingesetzt werden.

- (14) ita. <sup>16</sup>Ma Erode, al sentirne parlare, diceva: «Quel Giovanni che io ho fatto decapitare, è risorto!». <sup>17</sup>*Proprio* ERODE<sub>FOC</sub>, infatti, aveva mandato ad arrestare Giovanni e lo aveva messo in prigione a causa di Erodiade.  
 LD <sup>16</sup>Erode endere, audian contan enscì, dijova: «Al é Jan: i ti à fat taié via l cef, ma al è endò ressori!». <sup>17</sup>*Avisa* CHEL ERODE<sub>FOC</sub> ova fat pié y mete te perjon Jan, per gauja de Erodia, che al ova maridé, sceben che ala fova la femena de si fre Filip.

(Mk, 6:16–17)

- (15) ita. Voi scrutate le Scritture, pensando di avere in esse la vita eterna: sono *proprio* esse<sub>FOC</sub> che danno testimonianza di me.  
 grd. Vo studiëis la Scritures, ajache ratëis de avëi cun chëles la vita eterna; y *giustamënter* ëiles<sub>FOC</sub> ie che testimonieia de me.

(Jh, 5:39)

Die prosodischen und zum Teil auch die lexikalischen Mittel reichen nicht immer aus, um einen  $\alpha$ -Fokus zu realisieren und zu interpretieren. Syntaktische Verfahren sind somit in den romanischen Sprachen weitaus geläufiger (Cruschina 2022, 15). Dazu muss man in erster Linie zwischen i) synthetischen<sup>37</sup> und ii) analytischen Strukturen unterscheiden. Unter i) verstehen wir solche, bei denen einige Satzglieder, die der linearen bzw. unmarkierten Form einer bestimmten Abfolge im Satz zugeordnet sind, umgekehrt werden und unerwartet an andere Stellen des Satzes positioniert werden (*syntaxe liée*). Im Gegensatz dazu werden bei ii) nicht nur einzelne Satzglieder verschoben, sondern durch die Spaltung des gesamten Satzes wird vielmehr in den Satzaufbau eingegriffen, wobei wiederum andere Satzglieder hinzugefügt werden (*syntaxe segmentée*).

<sup>36</sup> Cf. auch Andorno (1999; 2000); De Cesare (2002).

<sup>37</sup> Die Begriffe «synthetisch» und «analytisch» sind De Cesare et al. (2016, 39–40) entnommen, die ihrerseits auf Wartburg (1940) zurückgreifen.

Ziehen wir beispielsweise das moderne Italienische als Untersuchungsbeispiel heran. Seine Wortabfolge wird als eher frei oder zumindest partiell frei eingestuft (Simone 1993<sup>38</sup>), sodass die Verschiebung der Konstituenten im Satz viel flexibler ist als zum Beispiel im Französischen, das eine rigidere Anordnung im Satz vorweist. So muss das Französische vielmehr auf analytische Strukturen wie Spaltsätze zurückgreifen, um Elemente an Stellen pragmatisch hervorzuheben, an denen das Italienische nur die Anordnung der Elemente «ändert», um auf kommunikativer Ebene eine analoge Wirkung zu erzielen. Im Italienischen werden synthetische HS beispielsweise durch Objektvoranstellung ohne klitische Wiederaufnahme ( $O_{\text{FOC}} - V$ ) (16) oder Subjekt-Verb-Inversion ( $V - S_{\text{FOC}}$ ) (20) realisiert, während die analytischen Verfahren auf Satzspaltungen (23) (Spaltsätze, Sperrsätze, etc.) zurückgreifen.

Bei TS kommen im letzten Fall die Links- und Rechtsherausstellungen und die präsentativen Konstrukte dazu, während zu den synthetischen auch die Objektvoranstellung ( $O_{\text{TOP}} - V$ ) und die Verbvoranstellung ( $V - OS$ ;  $V - SO$ ) zu nennen sind (De Cesare et al. 2016, 40–50).

Die Objektvoranstellung unterscheidet zwischen  $O_{\text{TOP}} - V$  und  $O_{\text{FOC}} - V$  (cf. auch Nicolosi 2019, 33). Bei ersterem geht es um die Topikalisierung eines direkten Objekts, das vor das Verb rückt und dabei oft die erste Position im Satz einnimmt.<sup>39</sup> Beim zweiten syntaktisch ähnlichen Phänomen hingegen kommt es zur Fokussierung eines Objekts. Laut Nicolosi kann für eine pragmatisch korrekte Interpretation lediglich der Einbezug des Kontexts dabei helfen, diese beiden Konstruktionen voneinander zu unterscheiden. Roggia spricht in seiner Analyse von *focalizzazione a sinistra* (2009, 102–103), die entweder einen kontrastiven Fokus (prototypische Hervorhebung) vermittelt oder auf keinen Kontrast hindeutet (Roggia 2009, 102).

Die postverbale Position des Fokus stellt generell die «natürlichste» überhaupt in den romanischen Sprachen dar (Cruschina 2022, 16; *end-focus*, cf. De Cesare et al. 2016, 42). Die präverbale Positionierung der fokussierten Elemente ist hingegen nur bei einem explizit kontrastierenden Verhältnis möglich, wobei je nachdem wie «Kontrast» definiert wird, diese Konstruktion auch bei nicht expliziter Präsenz von Kontrast vorkommen kann (Cruschina 2022, 18; *contrasto mirativo* bei Cruschina 2019, 254). In romanischen Sprachen wie dem Französischen ist die Voranstellung

<sup>38</sup> Sornicola (1988) weist darauf hin, dass das Italienische nur teilweise im romanischen Typ anzusiedeln ist, weil es sich gerade durch die freie Syntax vom Französischen stark entfernt und dadurch – syntaktisch gesprochen – gern auch als «gruppo a sé» in den romanischen Sprachen betrachtet wird (De Cesare et al. 2016, 49).

<sup>39</sup> Das Objekt kann auch von einem X-Element eingeführt werden, so z.B. von einer adverbialen Bestimmung (Nicolosi 2019, 33). Weil Topiks größtenteils die erste Position im Satz einnehmen, ist die Linksherausstellung die am meisten vorhandene TS (cf. auch Cruschina 2021, 4).

von fokussierten Konstituenten nur sehr begrenzt möglich.<sup>40</sup> Wenn Nicht-Subjekte bei Fokus-Markierung im Italienischen in die Initialposition<sup>41</sup> kommen, also Objektvoranstellung (O<sub>FOC</sub> – V) vorliegt, spielt auch die Prosodie eine relevante Rolle, zumal diese Struktur nämlich mit Topik-Markierung verwechselt werden könnte. Im Gegensatz zu Topik-Markierung liegt nämlich bei Fokus-Markierung ein zu ergänzender oder korrigierender präsupponierter Inhalt vor (16).

- (16) ita. <sup>24</sup>Allora chiamarono di nuovo l'uomo che era stato cieco e gli dissero: «Da' gloria a Dio! Noi sappiamo che quest'uomo è un peccatore.». <sup>25</sup>Quello rispose: «Se sia un peccatore, non lo so. *UNA COSA*<sub>FOC</sub> io so: ero cieco e ora ci vedo.».
- frz. <sup>24</sup>Pour la seconde fois, les pharisiens convoquèrent l'homme qui avait été aveugle, et ils lui dirent: «Rends gloire à Dieu! Nous savons, nous, que cet homme est un pécheur.». <sup>25</sup>Il répondit: «Est-ce un pécheur? Je n'en sais rien. *Mais il y a une chose*<sub>FOC</sub> *que je sais*: j'étais aveugle, et à présent je vois.».
- lvb.<sup>2</sup> <sup>24</sup>Dailò à i farisès cherdè l'èl, che è stè verc, por le secundo iade y ti à dit: «Dài l'onù a Idi! I savun che chësc chestian é n piciadù.». <sup>25</sup>Al à respognù: «Sc'al é n piciadù ne sai nia. Mâ *chël* sai, ch'i é verc y ch'i vèighi sègn.».
- grd. <sup>24</sup>Per n segundo iede ai sèn nsci cherdà adalerch ch'l uem, che fova vierc, y ti à dit: «Dà unëur a Die! Nëus savon che chësta persona ie n piciadëur.». <sup>25</sup>Po ti respuendel: «Sce l ie n piciadëur o no, chël ne sei ie nia; ma *chësc* sei ie: che fove vierc y sèn vèiji.».
- LD <sup>24</sup>Ciamò n iade ài cherdé adalerch l el che fova sté verc y ti à dit: «Onoreia Die, di la verité! I savon pu che chest el é n piciadour.». <sup>25</sup>El à responù: «Sce al é n piciadour o no, chel ne sei ie nia. Ma *una na cossa* sei: che i fove verc y sen veidi.».
- RG <sup>24</sup>Sinaquai han ils farisers fatg vegnir per la segunda giada l'um ch'era stà tschorv ed al han ditg: «En num da Dieu, di la vardad! Nus savain che quel um è in putgant.». <sup>25</sup>«Sch'el è in putgant u na, quai na sai jau betg», ha el respundi, «ma *ina chaussa* sa jau: Jau era tschorv ed ussa ves jau.».

(Jh, 9:24–25)

<sup>40</sup> Cf. dazu die in Cruschina (2019, 256) angeführten Beispiele mit Vorpositionierung des Fokus im Französischen. In diesem Fall wird die Wichtigkeit einer detaillierten Definition von Kontrast als Kriterium relevant.

<sup>41</sup> Die Initialposition scheint dabei einen Intensifikationseffekt auf die Wichtigkeit der zu vermittelnden Information zu haben (Nicolosi 2019, 150–151).

In (16) steht *una cosa* in einem kontrastierenden Verhältnis zu der Annahme, dass der Mann, von dem die Rede ist, ein Sünder sei. Die Präsupposition wird ergänzt, indem nur eine einzige Annahme als die wichtigste vermittelt wird, und zwar die Tatsache, dass er blind war und nun geheilt ist und sehen kann. Beispiel (17) zeigt hingegen im italienischen Beleg die fokussierte Konstituente *tu* am Satzende, welche in explizitem Kontrast zu einer erwähnten Konstituente im Kontext steht. Der assertive Inhalt (Fokus) korrigiert in diesem Fall eine falsche Annahme des Empfängers, sprich die Frage von Johannes, ob sie (die Pharisäer) auch Jesus Jünger sein wollen. Das Topik steht in der initialen Position und führt lediglich das Thema ein, wobei dieses markiert ist. In diesem Beispiel wird auch die Bedeutung des Kontexts zur richtigen Interpretation von Topik bzw. Fokus-Markierung deutlich. Wenn wir den Satz *suo discepolo sei tu* ohne vorausgehenden und nachfolgenden Kontext lesen, kann sehr wohl auch das nominale Prädikat (*suo discepolo*) als Fokus interpretiert werden, im Sinne von <*suo discepolo* bist du, und nichts anderes>.

- (17) ita. <sup>27</sup>Rispose loro: «Ve l'ho già detto e non avete ascoltato; perché volete udirlo di nuovo? Volete forse diventare anche voi suoi discepoli?». <sup>28</sup>Lo insultarono e dissero: «*Suo discepolo*<sub>TOP</sub> sei *TU*<sub>FOC</sub>! Noi siamo discepoli di Mosè!».
- frz. <sup>27</sup>Il leur répondit: «Je vous l'ai déjà dit, et vous n'avez pas écouté. Pourquoi voulez-vous m'entendre encore une fois? Serait-ce que vous voulez, vous aussi, devenir ses disciples?». <sup>28</sup>Ils se mirent à l'injurier: «*C'est toi*<sub>FOC</sub> *qui es son disciple*; nous, c'est de Moïse que nous sommes les disciples.».
- lvb.<sup>1</sup> <sup>27</sup>Al à respognü: «I ves l'à bele dit, mo i ne m'ëis nia metü averda. Čiodi orëise pa l'aldi čiamò n iade? Orëise diventè sü discepui?» <sup>28</sup>Dailò l'ài cospetè: «*Tö* es n discepul de chël chestian, nos indere sun discepui de Mosè.».
- grd. <sup>27</sup>Y ël lessù: «Ie ve l é pu bele dit, ma vo ne m'ëis nia scutà su. Čiuldi ulëis'a mo n iede l audí? Ulëis'a povester nce vo diventé si discepulí?» <sup>28</sup>Sun na tela ti iesi šën fric permez dijan: «*Tu* ies n discepul de n tel. Nëus son discepuli de Mosè.».
- fur. <sup>27</sup>Ur rispuindè: «Us al ài za dit e no mi veis scoltât. Parcè voleiso sintílu ancjemò une volte? Voleiso forsit diventâ siei dissepui ancje vuâtris?» <sup>28</sup>Alore lu sofegàrin di improperis e j diserin: «*Tu* sês tu dissepul di chel li; nõ o sin dissepui di Mosè.».

(Jh, 9:27–28)

Wie bereits erwähnt muss das Französische im Vergleich zum Italienischen auf eine analytische Strategie zurückgreifen, um die beiden hervorgehobenen Elemente in (16) und (17) zu markieren. In (16) ist die Objektvoranstellung nicht zulässig, somit greift das Französische auf eine analytische Strategie durch einen *il y a*-Satz zurück (cf. dazu Karssenberg 2018), spricht durch eine präsentative Satzspaltung. In (17) hingegen wird nicht das Topik, wie im Italienischen, markiert, sondern der Fokus durch einen Spaltsatz (*c'est*-Spaltsatz). Was die rätoromanischen Varietäten betrifft, so ist die Objektvoranstellung (16) mit Fokus-Markierung durchaus möglich. In diesem Fall wird das Objekt zudem lexikalisch durch ein Adverb (*ma* 'nur') verstärkt. In (17) hingegen weichen die rätoromanischen Varietäten einer kontrastiven Hervorhebung durch eine syntaktische Struktur aus und verwenden stattdessen explizit die starken Subjektpronomen. Die Objektvoranstellung kann auch zu einem stilistischen Mittel führen, dem Chiasmus (18) (Metzeltin 2010, 108). Darunter versteht man die kreuzartige Umkehrung der üblicherweise parallelen Abfolge von gleichen Satzgliedern, d.h. aus der a-b-a-b-Wortabfolge wird eine a-b-b-a-Abfolge. Durch dieses Stilmittel kommt eine kontrastierende Hervorhebung zustande, wobei die Voranstellung des zweiten indirekten Objekts (*a Dio*) zu einer beliebigen Konstituente im Kontrast steht:

- (18) ita. <sup>3</sup>Gesù, sapendo che il Padre gli aveva dato tutto nelle mani e che era venuto da *Dio* e *A DIO* ritornava, <sup>4</sup>si alzò da tavola, depose le vesti, prese un asciugamano e se lo cinse attorno alla vita.

(Jh, 13:3–4)

Neben der Objektvoranstellung ist im Italienischen auch die V – S-Inversion grundsätzlich denkbar, um  $\beta$ -Fokus und  $\alpha$ -Fokus ( $V - S_{\text{FOC}}$ ; siehe Beispiel 20 ita.) zu realisieren.<sup>42</sup> Diese Strategie ist nur in *Pro-Drop*-Sprachen möglich (Cruschina 2022, 19). Die V – S-Abfolge kann auch eine natürliche Anordnung bei intransitiven (19) bzw. unergativen Verben sein. Auch in den rätoromanischen Varietäten kann sie in diesen letzten Fällen vorkommen, aber eingeleitet durch ein expletives Subjektpronomen, wie der grödnerischen Version in (19) zu entnehmen ist. Für die Markierung von  $\alpha$ -Fokus müssen diese Varietäten hingegen auf andere Strategien ausweichen, wie beispielsweise auf die Verwendung eines expliziten Subjektpronomens nach dem Verb neben dem präverbalen Subjektklitikum (20 lvb<sup>2</sup>). Als partielle *Pro-Drop*-Sprache ist beispielsweise im Grödnerischen für die ersten pronominalen Subjekte sowie für die zweite Person Plural die Markierung des Fokus durch

<sup>42</sup> Für eine detailliertere Diskussion rund um diese Strategie in den romanischen Sprachen cf. Cruschina (2022, 8–13).

V – S<sub>FOC</sub> sehr wohl möglich (20 grd.). Verstärkungspartikeln wie *pu*<sup>43</sup> können zudem die Markierung intensivieren.

- (19) ita. <sup>18</sup>È venuto *Giovanni*, che non mangia e non beve, e dicono: «È indemoniato.». <sup>19</sup>È venuto *il Figlio dell'uomo*, che mangia e beve, e dicono: «Ecco, è un mangione e un beone, un amico di pubblicani e di peccatori.». Ma la sapienza è stata riconosciuta giusta per le opere che essa compie.  
 grd. <sup>18</sup>L ie unit *Giuvani* che ne maiova y ne buova nia, y n dijova: «Èl ie n ndemunià.». <sup>19</sup>L ie unit *l Fi dl uomo* che maia y bev, y l vën dit: «Èl ie n mangion y n buon, amich di publicans y di piciadëures!». Ma l ti ie unì dat rejon ala Sapienza pervia de si opres.

(Mt, 11: 18–19)

- (20) ita. Ma subito Gesù parlò loro dicendo: «Coraggio, sono *io*, non abbiate paura!».  
 grd. Ma Gejù i à architei, dijan a d'ëi: «Fajëve curaje! Son pu *ie*, no ve temède!».  
 lvb.<sup>2</sup> Mo Gejù à metü man da baié impara y à dit: «Ede confidënza, i sun *iö*; no se temede!».

(Mt, 14:27)

Bei intransitiven Verben kann in den nördlichen dolomitenladinischen Varietäten dennoch  $\alpha$ -Fokus durch V – S realisiert werden, indem das zu fokussierende Element auch prosodisch markiert wird (21 lvb<sup>2</sup>).

- (21) ita. Quando verrà *lui, lo Spirito della verità*, vi guiderà a tutta la verità, perché non parlerà da se stesso, ma dirà tutto ciò che avrà udito e vi annuncerà le cose future.  
 lvb.<sup>2</sup> Mo canch'al vëgn *ÈL, le Spirit dla verité*, ves condejaral ite te dōta la verité. Deache al ne baiarà nia fora de sè instës, mo al dijarà ci che èl alda, y ves incundarà ci che gnarà.

(Jh, 16:13)

<sup>43</sup> Cf. Poletto/Zanuttini (2003); Hack (2014); Dohi (2019) zur Funktion dieser und ähnlicher Partikeln im Dolomitenladinischen.

V – S<sub>FOC</sub> scheint zudem dann möglich zu sein, wenn das direkte Objekt durch Linksherausstellung topikalisiert wird und  $\alpha$ -Fokus markiert wird (Cruschina 2022, 19). Man siehe dazu folgendes Beispiel (22) aus Casalicchio/Cognola (2018, 84):

- (22) grd. La lëtra dla zaita l' à scritta la loma.  
 der Brief von der Zeitung OK.AKK hat geschrieben die Mutter  
 [Den Brief in der Zeitung hat die Mutter geschrieben]

Was die analytischen Verfahren zur Markierung von  $\alpha$ -Fokus betrifft, werden in den romanischen Sprachen Satzspaltungen eingesetzt, allem voran Spaltsätze wie in der italienischen und dolomitenladinischen Version in (23). Das Phänomen der Satzspaltung wird in Kapitel 4 ausführlich diskutiert.

- (23) ita. Non c'è nulla fuori dell'uomo che, entrando in lui, possa renderlo impuro. *Ma sono le cose che escono dall'uomo a renderlo impuro.*  
 lvb.<sup>2</sup> Nia cí che vëgn da defora y va ite tl chestian po l'ajié. *Plütosc él cí che vëgn fora dl còr dl chestian che l'ajiëia.*

(Mk, 7:15)

Schließlich können auch semantische Verfahren als HS verwendet werden. Diese weisen weder auf einen präsupponierten Inhalt hin noch auf ein kontrastierendes Verhältnis, welches ausgehend von einem Ausschluss von Alternativen ausgelöst wird. Es handelt sich um stilistische Figuren, die zur Gewichtung spezifischer Konzepte oder Informationen dienen. Es können unter anderem Metaphern<sup>44</sup> (24), Hyperbeln (25) und Oxymora (26) eingesetzt werden, die entgegengesetzte Begriffskomplexe – entweder vergleichender oder kontrastiver Natur – in Zusammenhang bringen. Gerade weil die hier vorliegenden Evangelien überlieferte Übersetzungen sind, werden diese Figuren grundsätzlich von Sprache zu Sprache übernommen und sind somit keinen grammatikalischen Kriterien untergeordnet.

<sup>44</sup> Die Metapher hat als rhetorische Figur eine besondere Funktion und Bedeutung in den Evangelien, cf. dazu insbesondere Berger (2005, 87–95).



(24) ita. <sup>13</sup>*Voi siete il sale della terra*; ma se il sale perde il sapore, con che cosa lo si renderà salato? A null'altro serve che ad essere gettato via e calpestato dalla gente. <sup>14</sup>*Voi siete la luce del mondo*; non può restare nascosta una città che sta sopra un monte.

grd. <sup>13</sup>*Vo sěis l sel dla tiera*. Ma sce l sel devěnta nsěuz, cun cie puderan pa po salé? L ne vel plu a nia auter che a unì scirmà demez y a unì po pestà sot dala jěnt. <sup>14</sup>*Vo sěis l liněus dl mond*. Na zità situeda sun na mont, ne possa nia resté ascunduda.

(Mt, 5:13–14)

(25) ita. È più facile che *un cammello passi per la cruna di un ago*, che un ricco entri nel regno di Dio.

fas. L'é più sorì che *n camel passe per l busc de na voia*, che n rich rue tel regn de Die.

(Mk, 10:25)

(26) ita. Chi vuole *salvare la propria vita, la perderà*, ma chi *perderà la propria vita per causa mia, la salverà*.

lvb.<sup>2</sup> *Deache chěl, che ô salvè sūa vita, la pordarà*; mo chěl, che *pordarà sūa vita por mè, la salvarà*.

(Lk, 9:24)

Zusammenfassend gehen wir von folgendem Schema von HS aus:<sup>45</sup>

**Tab. 2:** HS-Kategorien ausgehend vom Italienischen im Hinblick auf das Dolomitenladinische

HS-Kategorie	HS- Verfahren	Untertypen	Markierung von $\alpha$ -Fokus
Prosodische HS	<i>focus in situ</i>		x
	Wortwiederholungen		
Lexikalische HS	Besonderer Gebrauch von Pronomen		x
	Expliziter Gebrauch von Adjektiven, Adverbien		x
		Objektvoranstellung ( $O_{\text{foc}} - V$ )	x
Syntaktische HS	Synthetische Verfahren	Subjekt-Verb-Inversion ( $V - S_{\text{foc}}$ )	x
		Chiasmus	x
	Analytische Verfahren	Spaltsätze	x
		Sperrsätze	x
		Invertierte	x
		Sperrsätze	
		Präsentative Satzspaltungen	
		Spaltsatzähnliche Konstrukte	

<sup>45</sup> In Anlehnung an Roggia (2009, 101–105) und Metzeltin (2010). Andere gehen von unterschiedlichen Kategorien und Bezeichnungen aus, so z.B. Dik (1989, 278), welcher folgende sprachliche Mittel zur Repräsentation der Fokusfunktionen vorschlägt:

- prosodische Hervorhebung (*prosodic prominence*) und die Fokussierung durch einen Akzent;
- eine bestimmte Anordnung der Konstituenten (*special constituent order*) und eine auffällige Anordnung der fokussierten Konstituenten abweichend von der gewöhnlichen linearen Anordnung;
- gezielt eingesetzte Fokuspartikel (*special focus markers*) bzw. Fokussierung bestimmter Konstituenten mithilfe der Platzierung von Partikeln;
- bestimmte Fokuskonstruktionen (*special focus constructions*) und syntaktische Konstruktionen, welche durch ihre Angliederung eine bestimmte Konstituente als Fokusfunktion definieren.